Geschäftsstelle täglich 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 3 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge.

Auflage 28000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Drucksteile kostet 10 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Acht Silben kosten 10 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Zeilenzeile 20 Pfge.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Friedr. Goedsche in Dresden.

Nr. 334. Zwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Dienstag, 30. November 1875.

Politisches.

Morgen findet im Deutschen Reiche die Volkszählung statt. Ein Heer von gegen 200,000 freiwilligen Zählern eilt von Haus zu Haus, klettert bis in die höchsten Stockwerke, steigt in die tiefsten Kellerbehausungen, fährt von Weiler zu Weiler, durchsucht die Bergwerke und Meierhöfe, notirt in Casernen und Zuchthäusern, steckt die schnüffelnde Nase in die Betten der Hotels, in die Badewannen der Krankenhäuser, in die Wiegen der Findelhäuser und Gebäranstalten, trägt den deutschen Kaiser, drei Könige, ein Dutzend Großherzöge, Herzöge und Fürsten ebenso als einfache Nummern in die Rubriken ein, wie den simplen Dienstmann an der Straßenecke, den schneewatenden Holzhauer, die bleiche Garnspulerin der Fabrik. Nos numeri sumus — „nur Zahlen sind wir" — und dieses Wort des römischen Dichters bewahrheitet sich am 1. December. Ein Jeder wird gezählt, der in der Nacht vom 30. November bis zum 1. December gelebt hat. Der Mensch, der nach der Mitternacht der Mittwoch seinen letzten Athemzug aushaucht und durch den Tod, „die Schwelle des Lebens", einer höheren Entwickelung entgegeneilt: er wird noch als lebend mitgezählt. Der menschliche Embryo aber, der nach dem Glockenschlag 12 Uhr Nachts mit einem Schrei den Leib der Mutter verläßt, um die Pilgerschaft durch ein Leben voll Enttäuschungen und doch hohen Strebens anzutreten, bleibt einstweilen außer Betracht; erst in drei Jahren, wenn er die Zahnung überstanden, bei der nächsten Volkszählung, erhöht er die Ziffer der Bewohner des Deutschen Reiches um Eins. Und wer des Nachts in kein Bett kam, wer auf der Eisenbahn fuhr oder über Land mußte, der auf einsamer Fährte die Zollgrenze bewachte oder in einem Schilderhause sich vor dem Winde barg oder wohl gar vom Bierkrug weg die Hausthür nicht fand, der wird in der Haushaltung gezählt, wo er am Morgen des 1. December verweilte.

Völlig genau, absolut vollständig kann keine Volkszählung sein. Auch sie theilt das Schicksal jeder Statistik, daß sie in dem Augenblicke, da man sie aufstellt, falsch wird. Es beruht dies auf der Unzulänglichkeit allen Menschenwerkes; die Möglichkeit einer tadellos richtigen Volkszählung sehen wir nicht ein, nur die Wahrscheinlichkeit, daß die Zählungen immer genauer werden. Umfassender war noch immer jede Volkszählung als ihre Vorgängerin. Der Gebiete, über welche es höchst wichtig ist, eine ganze Reihe von Ziffern zu erfahren, werden immer mehr. Mit dem einfältigen alttestamentlichen Märchen der Gefährlichkeit einer Volkszählung haben alle Culturstaaten längst gebrochen. Nur mit dem Bauernaberglauben, daß hinter jeder obrigkeitlichen Anfrage eine Steuererhöhung lauere, hat man wohl noch zu kämpfen, jedoch blos in tieferstehenden Gegenden.

Jedermann fühlt, daß es sich um nichts handelt, als um die Gewinnung einer Reihe höchst werthvoller ziffernmäßiger Unterlagen. Wir tappen mit vielen Gesetzgebungen vollständig im Finstern, wenn wir nicht wissen, wie sich die Verhältnisse in der Wirklichkeit gestalteten. Z. B. die Neuordnung der Gewerbeverhältnisse Die dunklen Partieen der Hausindustrie sollen erhellt werden. Man wird erfahren, wie weit die Behauptung der Socialdemokratie von der Verdrängung des Kleingewerbes durch die Großindustrie begründet und ob nicht die Schwächung des Kleingewerbes durch Zunahme auf anderen Gebieten aufgewogen, ob nicht an Stelle verschwundener Kleinindustriezweige ganz neue zu Tage getreten sind. Gerade die Gewerbe dürfen von einer umfassenden Statistik die fruchtbarsten Anregungen erwarten. Ebenso die Gesundheitsverhältnisse. Volkszählungen sind die besten Vorarbeiten für heilsamere Gestaltung der socialen Lage, für Besserung der Gesundheitsverhältnisse, für Verlängerung des menschlichen Lebens, zur Bekämpfung von Schmerz, Krankheit und Tod.

Die Zahl der gestellten Fragen ist nicht gering, aber klar, einfach, leicht zu beantworten und streng sachlich. Inquisitorische und Neugierigkeitsfragen, wie sie s. Z. Dr. Engel, als er noch in Sachsen Statistiker war, den sächsischen Landwirthen stellte, z. B. nach der Anzahl der von den Hühnern gelegten Eier (worauf ein verschmitzter Bauer die klassische Antwort gab: „das kommt auf den Hahn an"), sind diesmal mit Recht vermieden. Jeder Familienvorstand, jeder Hauswirth, jedes Haupt eines Gewerbebetriebes muß es als Ehrensache betrachten, bereitwillig die Zählkarte auszufüllen und dem eintägig-freiwilligen Zähler freundliche Auskunft zu ertheilen. Der stutzerhafte Junggeselle und die bejahrte alte Jungfer mögen getrost Geburtstag und Geburtsjahr in die Zählkarten eintragen. Kein Mißbrauch steht zu befürchten; alle Ziffern fließen in ein großes Meer und der Einzelne ist weniger als ein Tropfen im Meere. Selbst die Entdeckung kleiner Vergehen, wie Verschweigungen von Kindern im schulpflichtigen Alter, versäumte Anmeldungen von Besuch bei dem Einwohneramte u. dergl. darf Niemand durch die Volkszählung besorgen. Von diesen Dingen erfährt die Polizei, die hiermit gar Nichts zu thun hat, nicht das Entfernteste. Die Zählbeamten sind nur die Kanäle für die Fortleitung der Ziffern in die großen Zählbassins.

Nur bei allseitigem guten Willen ist ein möglichst photographisches Bild unserer Volkszustände durch die Zählung zu erwarten. „Wir sollen uns selbst kennen lernen", dieser altgriechische Anfang aller Weisheit, soll das Thermometer construiren, um die Wirkungen der natürlichen und menschlichen Gesetze auf den Menschen abzumessen. Geburt, Leben und Tod des Menschen werden von natürlichen Gesetzen beherrscht; weder macht sehnsüchtiges Flehen kinderloser Eltern ihre Ehen fruchtbar, noch halten heiße Gebete entfliehende Lebensgeister von der Reise in's Jenseits zurück. Hier wirken große Naturgesetze, die weder die geballte Faust noch die zum Segen erhobene Hand des Menschen beeinflussen, die aber der menschliche Geist beobachten, untersuchen, studiren und vielleicht erforschen kann. Diese Lebensvorgänge lassen sich in große Ziffern fassen und das geschieht auf dem Wege der Bevölkerungs-Statistik. An diesem Thermometer wollen und können wir die Bewegungen und Schwankungen des menschlichen Lebens ablesen. Wer sich auf diesen höheren, weitsichtigeren Standpunkt nicht stellen will, der halte sich wenigstens an das praktische Beispiel des erfahrenen, ordentlichen Kaufmanns, der alle Jahre eine Inventur vornimmt, um seinen Vermögensbestand zu ermitteln. Auch Staaten müssen ihre Bewohner von Zeit und Zeit zählen, um sich hieraus über ihre wahre Größe und Bedeutung zu unterrichten.

Mögen am Mittwoch alle Kräfte zusammenwirken, um ein gutes Resultat zu erzielen. Wir rufen unsere Leser, die wir auf mindestens 150,000 schätzen, auf, ihre Pflicht gegen sich und ihre Mitmenschen freundlich und freudig zu erfüllen. Dies thun wir um so lieber, als das k. statistische Bureau bei Weitem nicht alle Mittel ergriffen hat, um das Interesse des Volkes für das große Werk wachzurufen. Was das statistische Institut zu Berlin that, das wissen wir; es versendete binnen zwei Monaten an 55,000 preußische Gemeinden gegen 52 Millionen Karten, Fragebogen, Verzeichnisse und Anweisungen und setzte in vielen Zeitungsartikeln die Bedeutung des Werkes auseinander. Der neue, mit solchen Posaunenstößen begrüßte Director unseres Bureaus begnügte sich an alle Zeitungen in der letzten Stunde eine herzlich lahme Aufforderung zu richten. Wir glaubten, die durch die amtliche Thätigkeit gelassenen Lücken, als freiwillige Zähler, ausfüllen zu sollen.

Locales und Sächsisches.

— Gestern Nachmittag 1/4 5 Uhr langte auf dem Leipziger Bahnhofe Ihre Majestät die Kaiserin Augusta von Deutschland an. Das Eintreffen der hohen Frau, welche von Coblenz über Weimar kam, hatte sich etwa um eine Stunde verspätet, weil der Zug in Thüringen in Folge heftiger Schneewehen aufgehalten ward. Die Kaiserin zu empfangen, hatten sich auf dem Bahnhofe eingefunden: Ihre Majestäten der König und die Königin, Ihre königl. Hoheiten Prinz Georg nebst Frau Gemahlin und J. Maj. die Königin Marie. Vom Bahnhof aus ward sofort nach dem kgl. Schlosse gefahren, dessen nach der Brücke zu gelegene Fensterreihen festliche Erleuchtung des Innern blicken ließen. Im zweiten Stockwerke über dem Georgenthore fand zu Ehren des kaiserlichen Gastes großes Galadiner und im ersten Stockwerke des Seitenflügels Hofmarschalltafel statt. Die Dispositionen waren derartig getroffen, daß bereits gestern Abend 1/2 7 Uhr sofort nach dem Diner die Kaiserin ihre Weiterreise nach Berlin antrat.

— Dem Regierungsrath a. D. Dr. jur. Wenzel in Dresden ist das Ritterkreuz des Albrechtordens, dem Baumeister Franz Albert Stock daselbst das Ritterkreuz 2. Abth. des Weimarschen Hausordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken verliehen und dem Maschinenmeister Lantzsch in der Druckerei des in Glauchau erscheinenden „Tageblattes" die große silberne Medaille „für Treue in der Arbeit" überreicht worden.

— In den Kreisen der bei der Volkszählung thätigen freiwilligen Zähler scheint mehrfach die Ansicht Platz zu greifen, daß die Zählungslisten erst am 5. December an die Kreis-Ausschüsse für die Volkszählung abzuliefern seien. Dem ist nicht so, und weisen wir darauf hin, daß in § 4 der „Instructionen für den Zähler" gesagt ist, daß nach 12 Uhr Mittags am 1. Dec. d. J. die Einsammlung der Listen zu beginnen hat und im Laufe des 2. Dec. vollendet sein soll. Laut § 5B der Instruction sollen die Listen an die Ortsbehörde am 5. Dec. abgeliefert werden. Um dies zu ermöglichen, müssen die Listen bereits am Abend des 2. Dec., spätestens am Morgen des 3. Dec. an die Kreis-Ausschüsse abgegeben werden, damit Letztere die Controle und Zusammenstellung der Listen, sowie die Abgabe derselben rechtzeitig zu bewerkstelligen vermögen.

— In der Sonnabendnacht schienen die Nachtwächter und Stadtgendarmen nach den uns darüber zugegangenen Notizen wieder einmal viel Arbeit mit Nachtschwärmern und Excedenten gehabt zu haben. Leider haben sich bei diesen nächtlichen Excessen wieder junge Leute betheiligt, deren Stand und Bildungsgrad sie von dergl. abhalten sollte. In der Nähe des Altmarkts haben z. B. vier junge Herren, darunter einer in einer Officiersuniform, durch Schreien und ruhestörenden Lärm das Einschreiten eines Wächters gegen sie veranlaßt, diesen darauf aber mit der bekannten Ueberhebung und Geringschätzung so schlecht behandelt, daß das Publikum, was doch leider selten genug geschieht, Partei für den Nachtwächter ergriff und darauf drang, daß die 4 Herren arretirt werden mußten. Der Widerstand derselben, wobei der Officier vergeblich von seinem Säbel hatte Gebrauch machen wollen, wurde überwältigt und sie mußten wohl oder übel dem Nachtwächter folgen. Ebenso erging es 3 Polytechnikern, die ebenfalls die nächtliche Ruhe gestört hatten und bei ihrem Widerstreben mit Gewalt fortgeführt werden mußten.

— Der hiesige Zwingerteich ist um den Pachtpreis von nicht weniger, als 2000 M. an den Hoffischhändler Herrn Röder verpachtet worden. Die Pacht ist darnach gegen seither fast um das Zehnfache gestiegen. Herr Röder wird übrigens neben der Eis- und Eisbahnnutzung sein Hauptaugenmerk auf die Fischzüchtung im Zwingerteiche richten und namentlich einen — hoffentlich recht glücklichen — Versuch mit Forellenzucht machen, außerdem aber sich bemühen, dem Teiche durch die Unterhaltung von Schwänen 2c. einen hübschen Anblick zu geben und zu erhalten. Die vom Königl. Finanzministerium gestellte Pachtbedingung, daß das Gondelfahren auf dem Zwingerteiche künftig nicht mehr stattfinden darf, hat — wie uns mitgetheilt wird — ihren guten Grund, und zwar soll damit die sehr nahe liegende Möglichkeit von Beschädigungen der Wasserleitung und insbesondere des Mundstücks zur Fontaine ausgeschlossen werden.

— Durch die Verausgabung eines echten, aber in Folge einer im Innern befindlichen Gußblase klanglosen Goldstücks kam vorgestern Nachmittag die Ehegattin eines hiesigen Justizbeamten im Café König an der Waisenhausstraße in einen für sie unangenehmen Conflict mit einer Büffetdame, die das Goldstück für falsch hielt. Die Ausgeberin des anscheinenden Falsificats machte die Sache dadurch anscheinend für sie schlimmer, daß sie davonlief, als man nach der Polizei schickte. Sie erschien aber später wieder in Begleitung ihres Mannes, den sie zu ihrer Rechtfertigung wegen des auf sie gefallenen falschen Verdachts herbeigeholt hatte.

— Ein in der Oppelvorstadt wohnhafter Arbeiter stürzte in der vorgestrigen Nacht bei der Rückkehr in seine drei Treppen hoch gelegene Wohnung die Treppe hinab und zerschlug sich den Kopf so, daß er später von andern Hausbewohnern bewußtlos am Fuße der Treppe aufgefunden und nach seiner Wohnung geschafft wurde. Dort ist er später wieder zu sich gekommen.

— Am Sonnabend Abend in der 8. Stunde ist in einem Logis der dritten Etage im Kaufhause ein Gardinenbrand vorgekommen. Das Dienstmädchen des Logisinhabers hatte die Lampe zu nahe an die Gardine auf den Tisch gesetzt und war letztere dadurch in Brand gerathen. Die Sache hat nichts weiter auf sich gehabt.

— Am Hauptpostgebäude beginnt man bereits hüben und drüben die bekannten Holzanbaue, um dem Weihnachtsverkehr genügende Räume bieten zu können.

— Am vorigen Donnerstag ist ein auf dem Dache des neuen Montirungs-Depot-Gebäudes beschäftigt gewesener Ziegeldecker von demselben 4 Stockwerke hoch herabgestürzt und schwer verletzt nach der Diakonissenanstalt geschafft worden.

— Ein Lackirergehilfe spielte sich in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in der Fischergasse als Polizist auf, hielt verschiedene Leute an, frug sie, was sie hier wollten, und wies sie aus der Gasse fort. Dabei kam er aber bald an die Unrechten, nämlich an zwei Criminalgendarmen, die auf einem nächtlichen Patrouillengange begriffen waren und von dem Lackirer in gleicher Weise angehalten und fortgewiesen wurden. Diese drehten aber alsbald den Spieß herum und frugen Jenen, wer er sei? worauf er ohne Zögern den Namen eines hiesigen Stadtgendarmen, wie sich später ergab, seines früheren Feldwebels, nannte. Das half ihm aber erst recht nichts, er mußte mit und wird nun seine unbefugte Anmaßung eines ihm nicht zustehenden Amtes den Gesetzen entsprechend zu büßen haben.

— Die Pferde eines zweispännigen Schlittens gingen vorgestern Nachmittag im Großen Garten durch und rasten in der Richtung nach Gruna dahin Der im Innern des Schlittens sitzende Eigenthümer desselben sprang unterwegs aus demselben heraus und kam glücklich davon, sein Begleiter, ein hiesiger Hotelier, aber wurde herausgeschleudert und soll eine nicht unerhebliche Kopfverletzung durch das Aufschlagen auf Steine erlitten haben. In der Nähe von Gruna sprangen die Pferde über einen Graben, wobei der Kutscher, der bis dahin sich vergeblich bemüht hatte, die Thiere zu zügeln, vom Bocke herabgeschleudert und die Deichsel zerbrochen wurde und wobei eins der Pferde beim Stürzen den Oberschenkel des einen Beins brach, so daß es nachher todt gestochen werden mußte. Auch der Kutscher ist stark contusionirt worden.

— In einem Tanzlocale der Leipziger Vorstadt verunreinigte sich ein hiesiger Holzmacher mit seiner mit ihm anwesenden Frau so heftig, daß er ihr zuvörderst als erstes Liebeszeichen ein Biertöpfchen an den Kopf warf, sodann auf sie losschlug und sie endlich an den Haaren im Saale herumzerrte, bis man die Frau mit Gewalt aus seinen Händen riß. Der Wütherich ließ nunmehr seinen Zorn an dem diensthabenden Gend'arm, der gegen ihn einschritt, aus, faßte denselben am Halse und würgte ihn. Mit vieler Mühe wurde er endlich unter Beihilfe des Publikums überwältigt, durch Binden unschädlich gemacht und dann nach der Polizei geschafft.

— Eine Vagabondin von Profession und Säuferin, die schon öfters bestrafte verehel. Renger aus Berthelsdorf, ist am 22. November in Ebersbach, nachdem sie, jedenfalls in betrunkenem Zustande, im Freien ihre Nachtruhe gesucht, besinnungslos aufgefunden worden und bald darauf gestorben. In der Tasche ihres Kleides fand man noch die treue Gefährtin, eine Schnapsbulle, vor, ihr Körper aber war mit den mit dem Vagabondenleben stets eng verbundenen Insecten auf das Reichlichste versehen. — Am 25. November ertränkte sich der Hausbesitzer und Bahnhofsarbeiter gleichen Namens und aus demselben Orte in dem Teiche des letzteren. Derselbe hat in guten Verhältnissen gelebt, und man kann sich daher die Ursache des Selbstmordes nicht erklären.

— Als vorgestern Abend eine mit zwei Pferden bespannte Droschke in der Hauptstraße vor einem Hause hielt, wo Passagiere ausgestiegen waren, wurden die beiden Droschkenpferde in Folge Schrecks plötzlich wild und gingen mit dem Wagen durch Sie liefen und der abgestiegen gewesene Kutscher immer hinter ihnen her die Königsbrückerstraße hinaus bis an den Bischofsweg, bogen in diesen ein, machten nicht einmal vor ihrem dort befindlichen Stalle Halt und blieben endlich in der Nähe der Militairetablissements im Gesträuche stehen. Ein Schaden ist durch sie weiter nicht angerichtet worden.

— Oft schon hörten wir von den hiesigen Kunstgewerbtreibenden darüber Klage führen, daß feinere Bestellungen immer auswärts ausgegeben würden, umsomehr muß es uns freuen, daß auch einmal hiesigen Kunstgewerken Gelegenheit geboten worden ist, zu zeigen, daß auch hier eine gute und schnelle Ausführung möglich ist. Es sind nämlich für eine Kirche in Argentinien (Süd-Amerika) nach den Plänen und unter der Leitung des hiesigen wohlbekannten Baumeisters Nieß in der Broncewaarenfabrik von Louis Möhle hier, Kirchenleuchter und Meßpultchen ausgeführt worden, welche Zeugniß von der Tüchtigkeit unserer Gewerbtreibenden glänzend ablegen. Dieselben sind heute im Gewerbehaussaal von früh bis Nachmittag 3 Uhr entreefrei ausgestellt.

— Am heutigen noch in vielen Gegenden gefeierten heiligen Andreas-Abend wird nach alter Gewohnheit wohl noch manches jüngere und ältere Mädchen durch Blei- und Zinn-Gießen, Pantoffelwerfen u. s. w. der Zukunft ihr späteres Ehegeschick abzugewinnen suchen. Möge ihrer Neugierde Jeder zur Zufriedenheit ein günstiges Endziel in Aussicht stehen.

— Am letztvergangenen Donnerstag wurde die Wittwe des im Jahre 1825 verstorbenen Dresdener Bürgers und Buchbindermeisters K. in Dresden beerdigt. Dieselbe verheirathete sich dem